

Unglaubliche Berichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klage-Sonett eines Schriftstellers in Zürich V.

Wie schlich' ich mich vor den Geräuschdämonen.
Die meinen Musen-Orker wild umtoben?
Mit Trambahnknuatern, mit Geischi, dem
grogen,
Die Zinsburg wird umzingelt, drin wir
wohnen!

Es fahren auf die schwersten Lärm-Kanonen,
Das zittert, trampelt unten — ach! — und
oben!

Des Leierkastenmütrichs Dauerproben,
Geischi, Geischi! — Es soll mich nichts
verschonen!

Kein Waffenstillstand! Selbst nicht in den
Nächten!

Ein Pfahl in's Fleisch ist jeder Kimperton!
Wo bleiben da die Götter, die gerechten?
Wo bleibt die Muse? — Die ist längst
entflohen!

Mir bleibt das Jochen nur von Angezichten
Und dann der Weckruf von dem eignen Sohn!
A. B.

Zwä G'sätzli.

Es ist en wöhrä Gugelfuär
Vom sebä Jüglufjeppelin,
Das goht anfangs über d'Schnur
Und 's hockt doch en D'gfall drin.
Zom Söntsbühnli brucht mä Lüt,
Denn wär i gleichwind en Kondiför;
Der Jeppelin macht's jo zo nüt,
Dä Töfel soll en neh dafür.

Immer klassisch.

Hauptmann: Ja, ja — — — in
Euren öden Schädelhöhlen wohnt das
Grauen!

Unglaubliche Berichte.

In Davos haben **Schneider**
Bomben geworfen.

Die Japaner haben sich wegen
der Vorgänge in St. Franzisko und
Vancouver **gelb geärgert**.

Oberst Müller wird sich Mitte
Oktober nach Tanager zurückbegeben,
um die Polizei zu inspizieren.

Der Papst hat den Modernismus
und die zügellose Wißbegierde ver-
dammt — er wird also künftig auf
alle Einrichtungen und Bequemlich-
keiten, die diesen Kegereien ihre Ent-
stehung verdanken, verzichten.

Schöne Wahrheit.

Ihr Volterer, die ihr immer euch beklagt,
Dass auch die größte Lüge, glatt gesagt,
Noch Glauben fände — was soll das Gestöhn?
Die Klarheit liebt doch jeder mehr als
Dunst,
Bemüht auch ihr euch etwas um die Kunst
Und sagt die Binsen-Wahrheit nur auch
[schön!] H-a.

Kinderaufsatz.

Das Rentier ist in Lappland das,
was bei uns der Briefträger, nur daß es
noch gemolken wird.

Spanisches.

Die **Spaniolen** scheinen nur zu
Hause bei ihren Stiergefechten dem
Kindvieh **über** — aber in **Marokko**
stehen sie selber wie die **Ochsen am**
Berge! . . .

San Gallo, Ottobre 1907.

Liebe Redazione vom Nebelspalt, Zurigo!

Ani sempre meint du coma au a der „cantonale Land-Wirt-
schaft-Usstellig“, aber i weisse scho, die Erra vom Zurigo and
caina grossa Freud am San Gallo und tengga weleweg sie abe im
Stadt und „drum rum“ molto Stier und ander Tier, dass nüte
müese uf San Gallo goh!

Das Usstellig ist aber schön sii und seb ist gans sicher, dass
die Küeh am Eröffing uf der „Grüzbleichi“ sono besser und meh
fründlig empfanga worde weder San Gallo Feldsüzza am Süzzafest
Federale im Zurigo.

Das at vill Lüt ca und Buura vom Land. Molti sono mit
eigna carra (Waga) coh; si and glaubi Angst ca der Bundesbahne
cöna nüte alles spedier perchè at allewil no solamenti 1 Gleis. Im
Turgovia si sono nüte s'rieda mit sweite Gleis, si and au no neu
Staziönlina inna fligget aber wüsse no nöd ob sölla tauffa „Über-Ach“
oder „Engisofen Ostbahnoff.“

I das Riithalle, wo Gmeindrootio das Gmeindabstimmig at,
sono das mol „Küeh“ dina sii; das ist wieder biseli anderst weder
wenn San Gallo Bürger müese „I—A“ spregga bim Toggaburg-
Bahn- und Canalisazione-Nachsubvenziönlina! I ofta aber dass der
Tafele „Küeh“ ist denn eweg bis am nöchste Versammlig! „Muni
vill bö“ sono im Kornuus ina sii und Schoofscöpf, Gheissa und
Saue ani im Süguus seeh, aber biseli vill stingga wie im Santa-Fé.

Im Caserna at alle Chaib ca: Fisch, Erdöpfel, Formagio und
ander Sagg. I bine ganga doo i der Zimmer wo ist scribe „Theorie“;
seb ist „Most- und Wiistübli“ sii bis Soldati svizzeri wieder coma.
At allewil vill Lüt dass der Wirtschaf at fast nöd amol Sit ca sum
Gläser suber putz.

I glauba dass der Usstellig at besseri Schäfta magga weder
Inaber vo „biglietto garantito“ vom „Singfest anno 1904“ am lago
di Mühlegghio!

Molti saluti

Avanti Cesare.

Stanislaus an Ladislaus.

Langg, langg ischj här, daß ich Thier kain Lämpenzeichen gheben hap.
Aper was kennt ich Thier neies prichten, wasstu nitschon in ten Blöthern
gläsen würst hapen. Tie Hauptzack ischt ja jetzig toch tie Militär-Organ-
isation, tie schbuggt in ahlen Köbhen und Zytunggen; ta würt Vür unt
Widder gredneret und gribelet. Tie Rothhen mahlenz in den schwärzlichen
Varben for ten Augen ihrer Glapigen, Antre firchten schohn, taß wihr
eine ganze Müliarte 4 Kriegsluphtschiffbahlons ausgepen mißten; witrum
antre wohlen 1 klaines Gschäftli damit ferbinten, so zum Bleistift: wehn
Mann ten Gendfem ten Fossilenturchstichbau garantazlen dhun dhäte,
tafür dhätengi auch Ehvenduell 4s neie Kex stihmen; ter Eint rüepht
hüft! ter Antre hott! zletscht waishmer sälper nümme, opmer Pro oder
Anti ischt. Sischt schon fadal, wemer eine rächte hadriodische Red halben
tut, wies ain rächtsleibiger fratribus for sainem ahntächdigg sain sohlen-
den militärischen Zueherern fersuechte unt tiefe ihm mit Fueßscharren unt
Strampfen ten Tanf kwittierten.

Trumm hap ich mihr forgnomen bei ter ganzen Frack unbardeischj
zpleipen. Ich sag nit So unt sag nit So, nuhr taß z'letscht die Zeit nit
sahgen fenen, ich het So oder So gsaggt. Du liaper Ladisi tußt tier nadir-
lich leicht, tu brädigt teinen Laiten 4 Annahme, tapei aper waishu in taim
Innersten taßi doch tun was sie wohlen.

Wies aper später, etwäh bei ter Alders- und Invalidenfergigfrag
ausen kohnen tun würt, taß ischt 1 hüßlige Frähge, wölche ich Thier 4
heite nit guet peandworden kahn. Droktem plaibe ich aper ain gueter
Badiott, tenn: Ich bien ain schwaiger Knappe unt hap die Heimatt
liap, womiht ich auch ferplaibe tein 3r Bruother Stanislaus.

Splitter.

Wenn einer Geld wie Heu hat, freut er sich naturgemäh am
meisten darüber, wenn er ein — Esel ist! —

Im Zeitalter der lenkbaren Lustschiffe wird man die „oberen
Zehntausend“ bald wörtlich verstehen können. . . .

Durch ihre Trust-Auswüchse scheint die amerikanische Frei-
heit nur eine schlechte Nachahmung der Schweizerfreiheit. —

Natur und Kunst.

Die edle Frucht der Reben
Gab zwar uns die Natur —
Jedoch als Traube neben
Gleich andern edlen Früchten nur
Zum flücht'gen Herbst genießen.
Doch welche Quellen fließen
Erst aus der gütt'gen Mutter Günst,
Wenn ihre Traubengabe
Noch mehr veredelt Kelterkunst
Zu dauernd süßer Labe!
Es ist dann ein
Natur- und Kunstprodukt,
Das Jeder gerne schluckt,
Blieb es nur rein —
Der edle Wein!

Was ist international?

Wenn e bayrische Regiments-
musik im englische Garte bim chi-
neische Turm unter Leitig vom e
preussische Dirigent e française spielt.

Frau Stadtrichter: „Herr Feusi,
Herr Feusi, im Tuffgottswille, was
müend au mir mache, mer chömed i dr
ganze Stadt um bei Gell bei Gütchen
über, um Tuffgottsfesuwille, wie chunt
acht das na ue, mer törf nüd dra tenfe
und säb törf mer!“

Herr Feusi: „Bitti, wer här's gä, Frä
Stadtrichter? Wenn ich Ehne cha hälfe,
hilf ich Ehne ja gewiß gern.“

Frau Stadtrichter: „Säb miech si na,
wenn's nu öpper gä hätt! Aber tenked
Sie, 's Dorli wott morn Hochzig ha
und ies freiked f und niene chömed
mer bei Fuehrwerch über, ach, min
Gott, wenn 's Dorli nu nüd —“

Herr Feusi: „Ja so! Ich hä gemeint,
es heb öpper von Ehne wenigstes bedi
Bei ab und dä Rugggrat brü-
mal abenand und mües a dr Stell
i Spital ue, wie Sie thilend. Die
werded halt mit dem Hochzigli müese
warte, bis f wieder fahre, sie —“

Frau Stadtrichter (zückend): „Was
Hochzigli! Was warte? Was glaubed
Sie dann eigentl? 's Dorli? Hochzigli?
9 Gütche, Hochzigli? Schämend Sie
si nu, ä so freivol s'rebe und säb schämend
Sie si und dann na vu Warte rede,
wenn d'Lüt, und 's Essen, und d'Coif-
feule und d'Schneider u. d'Musik und
alls parad ist, nei —“

Herr Feusi: „Ja nu, wenn Alles
parad ist, und f nümme möged gwarde,
so nehmed f halt 's Tram bis in Pa-
radeplatz ie und —“

Frau Stadtrichter: „Was? 's Tram?
Mir? 's Tram? Und nüd möged
gwarde? Schämend Sie si in Grunds-
boden ie, Sie sind goppel —“

Herr Feusi: „Oder dann chönd f ja
z'Fueß d'Rille, es ist scho lang leis
Hochzig meh d'Wahnhoßstraf uf z'-
Fueß, da gäbs es Volk! Und nachher
mit em Schiff uf Männidorf.“

Frau Stadtrichter: z'Fueß? Schiff?
Mir? Sind Sie eigentl ganz übere?“

Herr Feusi: „Bittene verhebed Sie.
Item, i han Ehne 's ieg gseit und übrige
ges ä paar Tag fröhener oder später
Hochzig gha, wenn 's amal ä so pres-
sant ist, merkes 's nachher d'Lüt gleich
und säb merkes f es.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind en
Uflath, daß Sie 's wüßed und säb sind
Sie.“